



## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

In der vorliegenden Ausgabe des Contactuell erhalten Sie einen Eindruck zu einigen Stärken aus der Gegenwart des Contact Netz, mit Schwerpunkt auf unsere Region Biel.

Ihr werdet vorfinden: einen Kommentar unseres Geschäftsleiters über den Erfolg der Aktion Life Games; die erfreuliche Nachricht über die Weiterführung des Projekts Oasis, das Schadensminderungsangebot speziell für Frauen; den erfrischenden Rückblick einer Praktikantin im Streetwork und eine erste Bilanz seit der Eröffnung des Projekts „Jugend-anlaufstelle“.

Auch andere Themen hätten dargelegt werden können: aktuelle Herausforderungen, wie etwa die unerwartete Auswirkung, den die Einführung des Gesetzes zum Schutz vor Passivrauch Anfang Juli hatte. Seither befindet sich die Mehrzahl der Benutzerinnen und Benutzer ausserhalb der Räumlichkeiten der sozialen Brasserie Yucca, Partnerorganisation unserer Anlaufstelle Cactus. Einige nutzen die grosse Zahl der Tabak Rauchenden, um auf der Strasse Drogen zu konsumieren und verwandeln so den Ort in eine offene Mikroszene - genau das, was wir immer und immer wieder verhindern möchten. Es wird an uns und an unseren klassischen Partnern sein, namentlich dem Yucca, aber auch der Polizei, die angemessenen Mittel zu finden, um diese Situation zu verbessern.

Oder auch erfreulichere Nachrichten, wie etwa über jenen

Schuldirektor, der öffentlich erklärt, eine Verbesserung der Situation an seiner Schule festzustellen, seit unsere Bieler Beratungsstelle zusammen mit der Berner Gesundheit das Projekt Domino betreibt. Wir kommen vielleicht bei einer nächsten Ausgabe darauf zurück. Für alle Ihre Fragen können Sie sich aber auch jederzeit an uns wenden: [contactuell.biel-bienne@contactmail.ch](mailto:contactuell.biel-bienne@contactmail.ch)

In der Zwischenzeit wünsche ich eine gute Lektüre!

Eric Moser, Stellvertretender Leiter  
Regionalstelle Contact Netz Biel



© F. Lubiato

## Life Games – Wo hört das Spiel auf? Wo fängt das Leben an?

Das Tanz-Theater-Spektakel des Contact Netz, das im Mai und Juni 2009 in mehreren Städten des Kantons Bern aufgeführt wurde, verlinkte junge Menschen in ihren virtuellen und anderen Wirklichkeiten. Waren Sie, liebe Leserin/lieber Leser, auch dabei? Selbst auf der Bühne, mitwirkend hinter den Kulissen oder als Zuschauerin oder Zuschauer?

Life Games hat insgesamt rund 2500 ZuschauerInnen, darunter 53 Schulklassen mit weit über 1000 Jugendlichen, in Bern, Biel,

Thun und Burgdorf begeistert. Eine breite Öffentlichkeit wurde durch zahlreiche Berichte in Zeitungen, Radio und Fernsehen für das Thema Konsum- und Suchtgesellschaft sensibilisiert.

150 Jugendliche haben unter professioneller Leitung von Junge Bühne Bern, Spielart und Contact Netz die Fragen von Konsum, Genuss, Risiko und Sucht aufgearbeitet und als Theaterspektakel lebensweltnah auf die Bühne gebracht. Einerseits konnte dem Bedürfnis der Jugendlichen, sich auf Theater, Tanz, Sprache und Musik einzulassen, entsprochen werden, andererseits konnten die Jugendlichen in einen intensiven Prozess der Auseinandersetzung mit dem Thema „Jung sein in der heutigen Konsum- und Suchtgesellschaft eingebunden werden. Den Jugendlichen wurde während neun Monaten mit 100 Stunden Präsenzzeit einiges an Durchhaltevermögen, Disziplin und Engagement abverlangt.

Mit Life Games hat Contact Netz innovative Sensibilisierungs- und Frühinterventionsarbeit geleistet und die Möglichkeit für einen neuen methodischen Ansatz aufgezeigt.

## Beziehung - Sehnsucht - Sucht

Wenn wir Life Games als ein aktuelles Spiegelbild der Befindlichkeit der heutigen Jugend ernst nehmen, so muss die darin vermittelte Hauptbotschaft auch in der Suchtberatung vermehrt berücksichtigt werden. Wie ein roter Faden ziehen sich Beziehungen durch die Szenenbilder. Nicht die Suchtmittel stehen im Zentrum, sondern die Beziehungen zu Gleichaltrigen, Eltern, Lehrperso-

nen bis hin zu Kommunikationsmitteln und Konsumgütern. Die in diesen Beziehungen ausgedrückte Sehnsucht nach Geborgenheit, Zuwendung und Verlässlichkeit kippt dann all zu schnell in Konkurrenz, Missgunst, Gewalt und Frust. Die Verletzlichkeit dieser Beziehungen rückt die Konsum- und Suchtmittel mit ihrer vermeintlich beziehungsstiftenden Wirkung in den Vordergrund. Sehnsucht und Sucht sind wie zwei Geschwister, die gerade bei Jugendlichen eng miteinander in Beziehung stehen und vielfach unheilvoll ineinander verstrickt sind. Die Beratungsarbeit bei Jugendlichen verlangt demnach, die Sehnsucht in einen realitätsbezogenen Rahmen zu verorten. Der Konsum von Suchtmitteln muss vor allem in diesem Kontext verstanden und eingeordnet werden.

### Perspektiven und Nachhaltigkeit

Es ist nur bedingt abschätzbar, welche Nachhaltigkeit das Mitwirken der Jugendlichen auf deren zukünftige Auseinandersetzung mit ihren Sehnsüchten und Süchten haben wird. Wir gehen davon aus, dass Life Games die Jugendlichen in ihrem Selbstwert gestärkt und in jedem einzelnen positive Spuren hinterlassen hat. Eine breite Öffentlichkeit konnte auf unkonventionelle Weise für das Thema Konsum und Sucht sensibilisiert werden.

Das gute Gelingen dieses Tanz-Theater-Spektakels mit Jugendlichen ermutigt das Contact Netz, für seine Aktionstage weiterhin einen kreativen Weg zu gehen. Auch in Zukunft sollen Projekte zusammen mit Kulturschaffenden und unter Einbezug von Betroffenen aus dem Suchtbereich realisiert werden.

*Jakob Huber, Geschäftsleiter  
Contact Netz*

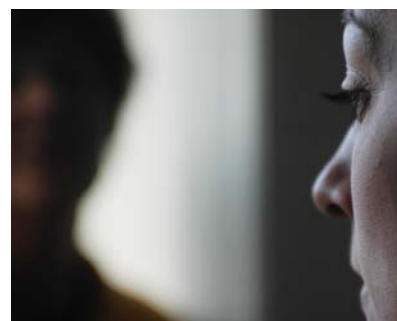
### Oasis – die Frauenanlaufstelle hat sich etabliert

Seit mehreren Jahren haben die weiblichen Mitarbeiterinnen des Cactus-Teams und die Regionalstellenleitung versucht, ein spezifisches Schadensminderungsangebot für Frauen zu entwickeln. Die ersten Initiativen wurden ohne zusätzliche Ressourcen gestartet und konnten bei dem Zielpublikum nie richtig Fuss fassen. Es war jedoch klar, dass ein frauenspezifisches Angebot Sinn macht und nötig ist, da Frauen auf der Gasse auf der untersten Hierarchiestufe stehen. Sie konsumieren meist unauffälliger, erfahren weniger Unterstützung aus ihrem Umfeld und prostituieren sich häufiger, um sich ihren illegalen Drogenkonsum zu finanzieren. Die Situation dieser Frauen ist verstärkt gekennzeichnet durch Marginalisierung, Verelendung und Gewalt, in sozialer, psychischer und physischer Hinsicht.



So entstand das Konzept einer Frauenanlaufstelle und das zweijährige Projekt konnte dank der finanziellen Unterstützung von infodrog und der kantonalen Gesundheits- und Fürsorgedirektion am 1. August 2007 gestartet werden. Seither öffnet Oasis einmal wöchentlich für Konsumentinnen von illegalen Drogen die Türe. Mit diesem Angebot wird angestrebt, dass diese Frauen mehr Sicherheit und Selbstvertrauen entwickeln, achtsam mit ihrer Gesundheit umgehen und Zugang zu allgemeinen wie auch frauen-spezifischen Informationen haben. Sehr wertvoll erwies sich dabei die Zusammenarbeit mit Frau Dr. med. Beatrice Frei von der Familien-

planungs- und Beratungsstelle des Spitalzentrums, die einmal monatlich den Frauen für gynäkologische Anliegen zur Verfügung steht und in einigen Fällen den Zugang von Drogenkonsumentinnen zu den Dienstleistungen des Spitalzentrums ermöglicht hat.



Nun ist die zweijährige Aufbauphase vorbei und rückblickend kann gesagt werden, dass mit der Frauenanlaufstelle Oasis ein Angebot entstanden ist, das den Bedürfnissen der Frauen entspricht und das zunehmend genutzt wird. Wenn sich zu Beginn noch wenige Frauen ins Oasis wagten und wenn sie nicht genau wussten, wie sie sich zu verhalten hätten, so platzt die Frauenanlaufstelle heute in den bescheidenen Platzverhältnissen mitunter aus den Nähten, und die Besucherinnen haben sich den Raum angeeignet. Nebst der Beratung durch die Fachfrauen hat sich eine konstruktive Selbsthilfe-Dynamik entwickelt, wo die Frauen ihre Erfahrungen rund um den Drogenkonsum, aber auch im Bezug auf gesundheitliche Probleme, Prostitution und Gewalterlebnisse austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

Seit dem 1. August 2009 ist Oasis nun in den Cactus-Betrieb eingegliedert, es stehen keine zusätzlichen Ressourcen mehr zur Verfügung. Damit dies mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln gelingen konnte, musste der Normalbetrieb von Cactus am Oasis-Abend eine Stunde früher geschlossen werden. Die zweijährige Projektphase hatte jedoch erlaubt, die Frauenanlaufstelle aufzubauen,

so dass die kürzere Öffnungszeit zugunsten eines funktionierenden, rege genutzten Frauenangebotes verantwortet werden konnte.

*Christine Meier, Leiterin Regionalstelle Contact Netz Biel-Bienne*

## Das Praktikum bei Streetwork – eine sehr positive Erfahrung

Ich heisse Céline Voumard und ich habe bei Streetwork von Februar bis Juli 2009 ein Praktikum gemacht, dies im Rahmen meiner Ausbildung in Sozialer Arbeit HES in Lausanne.

Mit diesem Praktikum wollte ich aufsuchende Sozialarbeit erfahren. Hauptsächlich aus zwei Gründen habe ich diese Wahl getroffen: Erstens wurde ich auf mehreren Reisen in sogenannte Entwicklungsländer mit den Schwierigkeiten des Lebens auf der Strasse konfrontiert. Natürlich war der Kontext ein anderer als in unserem Land, jedoch fand die Begegnung auf eine sehr sichtbare und schockierende Art statt. Das hat mir irgendwie die Augen geöffnet, ich stellte mir aber Fragen zu den möglichen Mitteln der Intervention. Zweitens habe ich durch meine Ausbildung in Sozialer Arbeit über verschiedene Interventionsmethoden nachdenken können und bin mir der Wichtigkeit von Sozialer Arbeit ausserhalb der vier Wände bewusst geworden. Das Grundprinzip ist „Zugehen auf“ die KlientInnen, dort, wo sie sind. Die Probleme werden in ihrem Umfeld angegangen und ich bin überzeugt von der Wichtigkeit und der Wirksamkeit dieser Methode. Durch dieses Praktikum wollte ich wissen, wie das konkret geht; das ist es, was mich zur Mitarbeit bei Streetwork bewegt hat.

Ich habe vor allem die Möglichkeit geschätzt, dass ich an vielen verschiedenen Aktivitäten teilnehmen konnte. Ich hatte die Möglichkeit „Schooltours“ zu machen, das heisst Schulhausplätze

ausserhalb der Unterrichtsstunden zu besuchen und zu versuchen, mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen, welche diese Orte „besetzen“. Das Ziel ist, ihnen Unterstützung und Rat für ihre Probleme anzubieten, aber auch sie zu informieren, ihnen zu helfen, wenn sie Projekte realisieren möchten etc. Durch diese „Schooltours“ hatte ich viele interessante Begegnungen, aber ich war auch mit der Schwierigkeit vom „Auf-die-Leute-zugehen“ konfrontiert.

Während den ersten Monaten meines Praktikums hatten wir ein spezielles Projekt: einen Film. Im Rahmen des „Parcours Culturel du musée Schwab“ drehten wir einen Film über Solidarität und Ausgrenzung in einem der Quartiere wo Streetwork seit mehreren Jahren aktiv ist. Dies war eine sehr reiche Erfahrung, weil mir nebst den gewonnenen technischen Kenntnissen zur Kamera, deren Nützlichkeit bewusst worden ist. Die Kamera ist ein ideales Mittel, um mit Personen in Kontakt zu treten, Meinungen zu vermitteln und zum Nachdenken anzuregen.



Eine andere Aktivität von mir war das Coachen einer Gruppe von Jugendlichen mit einer meiner Kolleginnen. Es handelt sich dabei um eine Gruppe, die den Point X betreut. Das ist die Cafeteria und der Treffpunkt des X-Project (3000 m<sup>2</sup> in Selbstverwaltung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denen wir unsere Unterstützung anbieten). Unser Ziel war auch, die Jugendlichen zu erreichen, die den Point X frequentieren, und wenn möglich die Klientel zu erweitern. Durch meine regelmässige

Anwesenheit beim Point X konnte ich an meinen Vorurteilen arbeiten und mir bewusst werden, was es heisst, mit einer relativ geschlossenen Gruppe in Kontakt zu treten.

Dieses Praktikum wird eine sehr positive Erfahrung bleiben, ich durfte viel lernen und entdecken, sowohl Professionelles als auch Persönliches. Ich wurde oft mit meinen Grenzen konfrontiert, aber das erlaubte mir daran zu arbeiten. Meine Fähigkeit, auf Leute zuzugehen hat sich verbessert, aber auch meine Fähigkeit, die Reflexion mit der Aktion zu verknüpfen, was in der Sozialen Arbeit unerlässlich ist. Auch wenn es nicht alle Tage einfach war, behalte ich dieses Praktikum in sehr guter Erinnerung und es half mir wirklich, in vielen Bereichen Fortschritte zu machen. Ganz besonders schätzte ich das Team von Streetwork, bei dem ich mich noch für die super Einführung bedanke!

*Céline Voumard, Praktikantin  
Streetwork 1. Februar - 31. Juli 2009*

## Die ersten sechs Monate der Jugendanlaufstelle (AJA)

Vor sechs Monaten hat die „Jugendanlaufstelle“ (AJA) ihre Türen geöffnet und für die Partnerorganisationen ist es Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

AJA will:

- den Zugang junger Personen zwischen 16 und 25 Jahren aus der Region Biel, Seeland und Berner Jura zu den bestehenden sozialen Dienstleistungen verbessern;
- die Integration junger Personen in die Gesellschaft erleichtern, insbesondere für Junge mit Migrationshintergrund;
- einen virtuellen Bereitschaftsdienst anbieten mit der Möglichkeit für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen, jederzeit via Website, E-Mail

oder Mobiltelefon darauf Zugriff zu haben und eine Antwort auf ihre Fragen zu finden;

- einen physischen, für Junge leicht zugänglichen Bereitschaftsdienst anzubieten. Dies im Rahmen eines Jugendprojekts (X-Project) und mit verschiedenen Angeboten, die geeignet sind, den Jungen zu helfen: « Die offene Türe zu allen Lösungen »;
- ein System eines einzigen Schalters mit Koordinationsplattform und Weiterleiten von Anfragen an Partnerinstitutionen;
- den interprofessionellen Austausch unter den Dienstleistern erleichtern, um das Angebot für diese Altersklasse in der Region Biel, Seeland und Berner Jura besser zu koordinieren.

Seit dem 9. März 2009 können sich die jungen Leute aus dem Berner Jura, Biel und Seeland an die AJA wenden, entweder durch direktes Vorbeikommen beim X-Project in Biel, jeweils montags und mittwochs von 16.30 Uhr bis 19.30 Uhr oder jederzeit per E-Mail, SMS oder Telefon. Beim Erstkontakt wird mit der jungen Person deren Anliegen festgelegt und die weitere Zusammenarbeit besprochen. Der/Die Jugendliche erhält wenn möglich direkt die erforderlichen Auskünfte oder wird an die soziale Institution weitergeleitet, welche am besten geeignet ist, ihr/ihm weiterzuhelfen.

Es ist erwähnenswert, dass sich 16 Institutionen aus der Region auf die eine oder andere Art an dem Projekt beteiligen. Folgende Institutionen leisten zurzeit Bereitschaftsdienst während der Öffnungszeiten: Die Beratungsstelle des Contact Netz Biel, die „Unité hospitalière psychiatrique pour adolescent-e-s in Moutier“, die Jugendarbeit Nidau und natürlich die Institutionen, die das

Projekt ins Leben gerufen haben: das Centre Social Protestant

Berner Jura und Streetwork des Contact Netz.

Nach sechs Monaten Betrieb stellen wir fest, dass die Anfragen an uns bestätigen, wie wichtig Erreichbarkeit und Professionalität in einem Jugendprojekt sind. Die Hauptthemen, die mit den Jugendlichen angegangen werden, betreffen die Familie, finanzielle Fragen, Ausbildung und Arbeit oder auch migrationsspezifische Fragen. Diesen Themen sind oft mit einem starken Gefühl von Ungerechtigkeit verbunden und verlangen darum ein entsprechendes Zuhören und einen fachgerechten Empfang. Eine ausserordentliche Leistung der AJA ist ebenfalls, dass sich die jungen Leute ohne Druck von aussen an die Anlaufstelle wenden, manchmal werden sie sogar von einem Familienmitglied begleitet.



Was die AJA noch erreichen möchte ist: besser bekannt zu sein, neue Partnerorganisationen für den Bereitschaftsdienst am Schalter zu finden und die notwendigen finanziellen Mittel zu erhalten, um den reibungslosen Ablauf des Projekts während seiner dreijährigen Pilotphase zu gewährleisten.

*Émilie Moeschler, Koordinatorin der AJA*

*Tony Rotondo, Streetwork Biel-Bienne*

## Impressum

Herausgeber/Kontakt:

**Contact Netz  
Regionalstelle Biel  
Contactuell**

Obergässli 15t

Postfach

2501 Biel

Tel. 032 323 61 51

[contactuell.biel-bienne@contactmail.ch](mailto:contactuell.biel-bienne@contactmail.ch)

[www.contactnetz.ch](http://www.contactnetz.ch)

**RESEAU**  
GROUPEMENT BERNOIS D'AIDE EN MATIÈRE DE DÉPENDANCE  
**CONTACT**

Contactuell erscheint zwei Mal jährlich.